

Der Christ und der Krieg.

Es ist die leidige Frage vom Sinn des Krieges, welche wieder einmal die primäre Frage vom vernünftigen Sinn des Lebens in den Schatten stellen soll. Man sollte annehmen, sie wäre für eine Menschheit längst gelöst, deren geistige Führung allen Ernstes den Anspruch erhebt, als universell ordnender Faktor zu gelten. Wann wird endlich an den Koryphäen der Weltpolitik erkennbar, daß sie ohne Ausnahme bereit sind, sich der lebensnotwendigen, höheren Vernunft zu unterwerfen und einen Status des Friedens und der Sicherheit in der Welt zu schaffen, den die schwerkgeprüfte Menschheit einzig und allein von ihnen erwartet? Sagen wir das vorerst allen großen Führern der Menschen, bevor die Kleineren mit uns rechten wollen, warum ehrliche Christen nicht mehr bereit sind, sich an der barbarischen, schmachvollen Sünde des Krieges mitschuldig zu machen. Sie tragen die höchsten Würden ja nicht umsonst in der Welt. Von ihren gläubigen Völkern zu hüten und Wahren des Friedens und der menschlichen Wohlfahrt berufen, haben auch sie die Pflicht, genau so wie der Geringste ihr Bestes zu tun. Niemand hat ein Recht, noch weiterhin Weltgeschichte mit dem Blute von Millionen Unwissender zu schreiben, das ihm ja nicht wie eine Sache gehört. Wenn die überwiegende Mehrzahl der Regierten noch immer einen solchen offenbaren Mißbrauch höchster Amtsgewalt hinnimmt in dem Glauben, es gäbe nur den einzigen Weg zum letzten Heile aller Dinge, den Weg des organisierten Brudermordes und der zielstrebigsten Verwüstung unserer Erde, dann ist es an der Zeit, daß sich moralisch verantwortlich wissende Menschen von solchem Verhängnis von Irrtum lossagen. Einmal und unabänderlich!

Es ist nicht wahr, daß es Kriege geben muß! Warum kann menschliche Autorität immer wieder zur lebensgefährlichen Willkür werden und sich soweit überheben, daß sie die Fülle des ihr anvertrauten Lebens und den Reichtum der verfügbaren Kräfte zur ungesetzlichen Steigerung der eigenen Macht mißbraucht? Man preise und rühme nicht länger am Machtigen in der Welt, was man an pflichtvergessenen Untertanen verurteilt und bestraft. Und übt man nicht auf der anderen Seite die jahrtausendealte Praxis, den Frieden so zu gestalten, daß Vielen ein dauernder Kriegszustand erträglicher erscheinen will? Welche menschliche Autorität darf denn wirklich fordern, daß der wissende Einzelne sich ebenso wie die nichtsahnende Allgemeinheit bereitfindet Handlungen zu vollführen, die menschenunwürdig sind und Leid und Elend über die ganze Kreatur bringen müssen, anstatt Nutzen und Segen? Oft hört man sagen, die Christen hatten die Aufgabe, das Gewissen der Welt zu sein! Ge-setzt, daß das stimmt. Wer übernimmt dann die Verantwortung dafür, daß sie bisher diese Aufgabe an der Menschheit auch gewissenhaft erfüllt hätten? Viele Kriege tobten auf Gottes Erde; unzählige Male standen sich Christen untereinander gegenüber und röteten schandbare Waffen am Blute ihrer gemordeten Brüder. Welches flammende Bischofswort gebietet endlich einmal einem solchen kainitischen Unheil ein kategorisches Ende? Rechte Hirten und Lehrer sind das, die Gottes Schafe zu reissenden Wölfen machen; daß sie sich satt trinken am Lebenssaft ihrer eigenen Heilsgenossen. Rief einst schon Jesaja zur Umkehr: „Weh den abtrünnigen Kindern, spricht der Herr, die ohne mich ratschlagen und ohne meinen Geist Schütz suchen, zu haufen eine Sünde über die andere!“

Jedem Menschen steht es frei, sich für oder gegen den Irrsinn des Krieges zu entscheiden. Jeder Mensch ist aber auch verpflichtet, dann besonders wachsam zu sein, wenn man zum Kriege rüstet, um den Frieden zu verteidigen. Die am lautesten nach dem Frieden schreien, sind auch heute wieder dem Kriege am nächsten. Die Welt sollte sich endlich von diesen Seelentäuschern abwenden und sich nicht weiter willenlos vergiften lassen. Das Heer der Christen aber zählt Hunderte von Millionen. Wenn das, was sie glauben, wirklich göttliche Wahrheit ist, müssten sie spielend mit der gleissnerischen Lüge fertig werden, ohne Krieg und Blutvergiessen. Eine Macht, die einen Konstantin den Großen nötigte, sich einer neuen Wirklichkeit zu fügen, entfaltet auch die Kraft, atheistischen Himmelsstürmern einen unüberschreitbaren Damm zu setzen, wenn sie es will und sich auf ihre Kraft besinnt. Selbst ein Hitler sah sich gezwungen, im Anfange seiner Despotie damit zu rechnen, wenn er später auch ohne Rücksicht solche Christen morden lassen konnte, die sich weigerten, seine Armeen zu füllen. Es würde sich schon

lohnern, einmal darüber nachzudenken, zu welchem Zweck er eigentlich 5 Millionen Juden liquidieren liess? Und was treiben seine würdigen Nachfolger für ein entsetzliches Werk, wenn sie ~~genau~~ genau seinem Vorbilde folgen und sich nicht scheuen, wieder unsere christlichen Brüder und Schwestern zu langjähriger, ja lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilen unter der Beschuldigung, Spione und Agenten des kapitalistischen Imperialismus zu sein, trotzdem die Herren von heute vielfach Gelegenheit hatten, in den faschistischen Konzentrationslagern ihre standhafte Kriegsgegnerschaft kennenzulernen. Die ersten dieser neuen Sklaven sollen schon in der S. U. eingetroffen sein und die Plätze jener Kriegsgefangenen eingenommen haben, die man aus den absichtlich vergessenen großen Lagern des Schweigens in die Heimat entliess. Zunehmend werden Aktionen gegen Christen verschiedener Konfessionen beweisen, auf welche Art man gedenkt, sich die so lästige Konkurrenz vom Halse zu schaffen.

Die Demokratie genießt den Ruf in der Welt, der Sache des Menschenrechtes zu dienen. Mag sie den Christen endlich gestatten, ihr Heilswerk auf der Erde auszuüben. Das wäre ein besserer Dienst am Frieden, als eine unwürdige Hilfe der Christen am Kriege, der ja noch vermieden werden kann, wenn man den richtigen Weg geht. Man sollte aber bedenken, daß der Feind schon vor den Toren steht und auf eine nur ihm nützliche Entscheidung drängt. Weder die Demokratie, noch die Christenheit darf notwendige Entschlüsse länger hinausschieben. Beide aber sollten sich auf die eigene Position beschränken und tun, was ihnen zukommt. So werden alle Menschen, die sich nicht auf göttliche Hilfe verlassen wollen, genötigt sein, sich mit Waffen zu rüsten, die der Vernichtung von Leben dienen. Wer sich aber nicht an der kriegerischen Verwüstung der Erde Gottes beteiligen darf, besinne sich auf die Waffen, die man zur Eroberung eines glücklichen, gottwohlgefälligen Lebens nötig hat. Der scharfe mit wachem Eifer die ideologische Waffe der christlichen Wahrheit in seinen Händen und lerne sie in Kürze so zu gebrauchen, daß den anmaßenden Lügengeistern ihr gotteslästerlicher Hochmut vergeht. Wenn der Christ es ablehnen muß gegen Gottes Gebot zu handeln, um menschliches Gesetz nicht zu verletzen, wie auch hier in der Frage des Krieges, dann liegt es nicht an seinem minderen Wollen. **N i e t z s c h e** war kein Freund der Christen, doch mit Recht schrieb er ihnen in sein antichristliches Testament, daß es nicht darauf ankommt, etwas anderes zu glauben als andere Menschen, sondern vielmehr und zu allererst etwas ganz anderes zu tun! Wozu wies Christus den irrenden Jünger zurecht, der im vermeintlich berechtigten Zorne zur Waffe griff, um Unabänderliches zu verhüten? Liegt es an den Christen, wenn man sie innerhalb irdischer Ordnung sehr oft vor die Frage stellt, die ihnen zum Bewußtsein bringen müßte, daß man sich sehr leicht als ein Feind Gottes erweisen kann wenn man ein Freund dieser Welt bleiben will? Der Zweenherrendienst ist ja ein historisches Erbe einer historisch mißbrauchten Christenheit! Findet diese nicht den Mut und die Kraft, sich von solchem Erbe freizumachen, wird die ewige Gerechtigkeit sie mit allen Übeltätern zur Rechenschaft ziehen und ihr Gedächtnis unter den Lebenden auslöschen. Schon darum müssen die Christen auch das Recht zu ihrem politischen Bekenntnis zurückerhalten noch dazu es sich immer deutlicher zeigt, daß man sich ohnedem einer gefährlichen Ideologie nicht mehr lange wirksam genug widersetzen kann. Doch ist es belanglos, ob man das will oder nicht. Im Zuge künftiger Ereignisse erhält die Christenheit durch Gottes Kraft ihre Freiheit auf Erden zurück, um dann ein Lebensrecht zu repräsentieren, welches die unwandelbare Gerechtigkeit göttlicher Lebensordnung gegen alle Widerstände verwirklichen wird und für immer bewahrt. Kein menschlicher Arm kann aufhalten, was doch mit seiner Zeit kommen muß. Es wäre schon viel gewonnen, wenn auch jene ihre prekäre Lage erkennen würden, die noch immer glauben, das Besitzverhältnis konserviert werden könnten, die nun doch unhaltbar geworden sind. Je früher die zählbaren Haushalter irdischer Ungerechtigkeit diese Tatsache einsehen, um so eher wird die geplagte Menschheit zu ihrer verdienten Ruhe kommen und mit ihr die weitaus mehr am Leben beeinträchtigte Kreatur.

Auserwählte christliche Hirten und Lehrer halten an der alten Lehre Christi fest, daß dem Reiche Gottes auf Erden noch immer Gewalt droht von den Menschen, die Gewalt gebrauchen. Jedoch nicht, weil sie es erst an sich reißen wollen, was sie ja längst schon taten, sondern weil sie die

von ihnen in ihren Ländern beherrschten christlichen Minderheiten fortlaufenden und vielleicht oft unbewußt, sogar zwingen, menschlicher Gewalt zu dienen und die höheren Interessen des Reiches Gottes, dem sie angehören zurückzustellen. Erst von hier aus ist es zu verstehen, wie es überhaupt möglich wird, auch heute noch die Christen in allen Nationen zu einem menschenschänderischen, lebensgefährlichen Handwerk aufzurufen, welches ihnen durch das fünfte Gebot für alle Zeiten untersagt ist. Wo deshalb in der Welt sogenannte Hirten und Lehrer dazu auffordern, solch ein Handwerk auszuüben, wird man sie an ihren Worten erkennen als solche, die das ewige Ziel der christlichen Sendung völlig aus den Augen verloren haben, sich also in einem verhängnisvollen Irrtum befinden oder, falls sie darin beharren, aus blasser Menschenfurcht ihre Amtspflicht verletzen und die Sache Christi schuldhaft hindern!

Die Erde ist allen Menschen als Wohnplatz überlassen. In völkischen Verbänden suchen sie ihr Lebensrecht zu sichern und die Freiheit, ihrer Eigenart entsprechend ihre Lebensform zu gestalten. In der Gegenwart führte die gegenseitige Anerkennung dieses zuletzt durch Hitler bedrohten Völkerrechts zur Vereinigung von nahezu 60 Völkern, deren Bund Freiheit und Sicherheit in der Welt garantieren soll. Doch wird man im Kriegsfall solche Staaten nicht zur militärischen und wirtschaftlichen Hilfe zwingen können, die sich aus irgend einem Grunde dem Kriege fern halten wollen. Würde man es doch tun, verginge man sich an demselben Völkerrecht, welches man schützen will. Wer denkt aber daran, daß auch die Christen einen berechtigten Anspruch auf das Recht aller Völker haben? Auch sie können fordern, nach ihrer Eigenart als Volk Gottes in Frieden und Sicherheit, Wohlfahrt und Glück auf dieser Erde leben zu dürfen. Wollte man aber sagen, daß es ein einheitliches Volk Gottes in der Welt noch nicht gibt, sollte man vernünftiger Weise endlich zur Kenntnis nehmen, daß gerade die große Verwirrung der Gegenwart die so lange erwartete Stunde anzeigt, in welcher der ewige und lebendige Gott die in alle Nationen Versprengten seines großen, christlichen Volkes sammeln wird. In gleicher Weise, wie er zur allgemeinen Verwunderung heute, nach zweitausend Jahren sein anderes Volk im Lande der Väter versammelt hat! Man lasse deshalb besser von den Christen ab und nötige oder zwingen sie nicht zu sündigen! Auch sie haben den Feinden Gottes und denen einer wahrhaft friedliebenden Menschheit zu widerstehen, jedoch nur bis zum freiwilligen Opfer des eigenen, nicht aber bis zur Vernichtung fremden Lebens! Wehe den Sterblichen, welche diese Wahrheit mißachten! Man gebe ihnen endlich ihr heiliges Recht, die ewige Wahrheit zu verkündigen und überall in der Welt unwissende Menschen vor dem gefährlichen Biss der tödlichen Natter zu bewahren, die seit Anbeginn der Welt dem Werke der göttlichen Schöpfung schadet. Vergiftet sie heute die Herzen und Hirne der Menschen durch eine neue, rebellische und antichristliche Lehre, um das christliche Evangelium sinnlos zu machen, die noch bestehende Weltordnung gewaltsam zu stürzen und die ganze Menschheit einer menschlichen Gewalt auszuliefern, die keine Gerechtigkeit kennt, dann kann allein noch eine urchristliche Aktion, ein ideologischer Kreuzzug ohnegleichen diesen gotteslästerlichen Aufruhr verhüten!

Christus wird sein verheissenes Werk vollenden, daran zweifelt ein echter Christ nicht einen Augenblick. Aber zugleich auch nicht daran, daß der Feind Aller bis zu der Zeit zu solcher waffenstarrenden, gigantischen Größe aufwächst, daß sich die Völker vor ihm entsetzen werden. Er stehen ihm doch in ihren eigenen Reihen schon zahllose Helfer und Wegbereiter, die nur darauf warten, ihm alle Tor zu öffnen, wenn er beginnt, die Welt einzunehmen. Wenn dann der kosmische Retter den Christen zu Hilfe kommt, wird jeder Sterbliche erkennen, warum es heute schon heißen muß: **D e n K r i e g e n d e n K r i e g !** Werden sie doch ihren letzten und furchtbarsten Krieg auch dann noch beginnen, wenn es längst offenbar ist, daß er diesmal nur sie selbst vernichtet und für lange Zeit von der Erde vertilgt. Allen Friedfertigen aber den Frieden und den ungehinderten Dienst am Leben! Man wird bald begreifen lernen, warum sie Gottes Kinder genannt werden sollen. Mit den Sanftmütigen ererben sie das Erdreich, die sich rein und unbefleckt erhielten vom unschuldigen Blute, als sich selbst hier und ~~da~~ da geweihte Häde finden liessen zu zweifelhaftem Menschendienst!

Wir hassen die bestehende Weltordnung nicht, denn sie ist immer noch

besser, als eine Diktatur des unwissenden Proletariats. Aber wir lieben sie auch nicht, weil sie verdächtig ist, den Reichen in der Welt nützlicher zu sein als den Armen, die zu Milliarden ja nur leben, um zu fronen. Wer aber wollte uns zumuten, eine Ordnung mit Blut und Leben zu verteidigen, die nicht dem Willen und der Absicht unseres Schöpfers entspricht? Christen haben weder die Pflicht, sich dafür zu opfern, noch das Recht, sich in die Handel der Welt zu mischen. Man sollte dennoch sehr vorsichtig sein, mit der Behauptung, sie seien Rebellen, weil sie dem menschlichen Befehle zum Kriegsdienste nicht nachkommen wollen. Hätten sie das leiseste Recht dazu vor Gott, wäre sicher die Geltung des fünften Gebotes durch Christus dahingehend beschränkt worden. Weil das aber nicht geschah, ist kein menschlicher Mund befugt, höhere christliche Gehorsamspflicht zu verunglimpfen oder gar abzuleugnen. Konnte Israel sich bis heute darauf berufen, mit Recht sich durch Vergeltung gegen kriegerische Angriffe zu schützen, ja auch mit Waffengewalt neuerdings das Land ihrer Väter wieder einzunehmen, billigte Gott selbst ihnen diese Ausnahme zu, wenn er sagte: „Auge um Auge, Zahn um Zahn“. Den Christen gab ihr Meister eine wesentlich andere Vorschrift: „Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Übel!“ Gottes Wort ist trotzdem kein Kautschuk! Das gilt für Alle, die sich Christen nennen. Es möge jeder das Seine tun, damit nicht an ihm offenbar werde, was Pauli Mahnung an die Galater verhüten will: „Aber so auch wir oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen anders, denn das wir euch gepredigt haben, der sei verflucht!“

Wie wir jetzt gesagt haben, so sagen wir abermals: So jemand euch Evangelium predigt anders, denn das ihr empfangen habt, der sei verflucht!“
M a r a n a t h a ! Unser Herr kommt!

. A j u s .